

# Säkularisierung als Chance

von Alexander Garth

## **Säkulare Insel im religiösen Meer**

Durch Europa läuft eine beispiellose Säkularisierungswelle. Religiöse Überzeugungen und Praktiken befinden sich auf dem Rückzug. Immer weniger Menschen können mit den Kernaussagen des christlichen Glaubens etwas anfangen. Die Gottesdienste leeren sich. Religion im öffentlichen Raum verliert an Bedeutung. Glaube ist Privatsache geworden. Spiel und Genuss, Konsum und Freizeit werden zu primären Zielen des Lebens und zum Religionsersatz. In einigen Jahrzehnten wird man Gläubige „nur in kleinen Gruppen finden, wo sie eng zusammengedrängt einer weltweiten säkularen Kultur widerstehen“ so 1968 die Prognose des Religionssoziologen Peter L. Berger. In der Tat kann man eine Verdunstung des christlichen Glaubens als gesellschaftlich relevante Größe in Europa beobachten. Die Säkularisierungsthese, dass Religion in dem Maße zurück geht, wie die Menschen mit Bildung und Wohlstand versorgt sind, scheint sich zu bestätigen.

Doch Halt! Ein Blick außerhalb Europas und des Westens vermittelt ein völlig anderes Bild. Weltweit boomt Religion, zumal das Christentum, in einem für europäische Gemüter unvorstellbaren Maße. Während in Afrika, Südamerika und Asien neue dynamische Kirchen wie Pilze aus dem Boden schießen, wirkt das Christentum des Westens eigenartig müde und überaltert. Europa ist eine säkulare Insel im religiösen Meer, die Ausnahme in einer religiöser werdenden Welt. Gerade Gesellschaften, die stark im Aufschwung sind und einen intensiven Modernisierungsprozess durchlaufen, öffnen sich dem christlichen Glauben in einer atemberaubenden Dynamik. Zwar gibt es in der westlich geprägten Hemisphäre zarte Anzeichen für ein spirituelles Erwachen besonders unter jungen Leuten, aber dieser Trend geht meistens an den Kirchen vorüber. Das durchrationalisierte Christentum des Westens ist für spirituell Suchende zu verkopft, zu erfahrungsarm, zu wenig mystisch.

## **„Vertraut den neuen Wegen!“**

So beginnt das treffende Lied von Klaus Peter Hertzsch, und es fährt fort: „auf die der Herr uns weist“. Viele Leute in der Kirche resignieren in Anbetracht eines Bedeutungsverlusts von Glaube und Kirche als natürliche Folge eines gesellschaftlichen Säkularisierungsprozesses und stellen sich auf einen Rückgang des kirchlichen Lebens ein. Jedoch ist die Ansicht, dass die Säkularisierung unserer Gesellschaft ein unabwendbarer Vorgang sei, nur halbrichtig. Gesellschaftliche Prozesse der Moderne wie Individualisierung, Privatisierung, Relativierung führen auch weiterhin zu einem Rückgang religiösen Lebens in unserem Land. Aber die Säkularisierung birgt auch Chancen, die es zu entdecken gilt. Die Kirchen müssen auf die Säkularisierung der Gesellschaft reagieren, in dem sie ihre Arbeit neu formatieren, wenn sie nicht ins Abseits geraten wollen. Es ist ein Basisgesetz der Institutionstheorie, dass Institutionen sich nicht von selbst erneuern. Veränderungen geschehen, wenn ein Perspektivwechsel stattfindet. Der aber wird ausgelöst durch Krisen. Erst ein den gegenwärtigen Zustand hinterfragender Leidensdruck schafft die nötige Bereitschaft, neue Perspektiven und Visionen zu entwickeln.

Darum gilt es, die Zeichen der Zeit erkennen und den Bedeutungsverlust von Religion als Reden Gottes und als Chance zu verstehen, neu zu Gott und den Menschen aufzubrechen.

### **Den eigentlichen Auftrag entdecken**

Das konstantinische Staatskirchenmodell, das trotz der Trennung von Kirche und Staat noch immer besteht und dessen Niedergang wir gerade erleben, war in der Pflicht, viele staatstragende Aufgaben und Funktionen zu erfüllen. Der Prozess der Säkularisierung eröffnet die Chance, dass die Kirchen sich stärker ihrem eigentlichen Auftrag zuzuwenden. Institutionen, die sich in einer Krise befinden, müssen sich fragen: Was war der ursprüngliche Traum, die ansteckende Faszination, die treibende Idee am Anfang, die zur Entstehung und zum Erfolg führte? Was sollen wir tun in dieser Welt und aus welchen Quellen kommt unsere Dynamik? Zu sehr haben wir unsere Ressourcen für alles Mögliche investiert - das reicht vom kirchlichen Genderzentrum bis hin zur Parteipolitik. Dabei haben wir oft unser Kerngeschäft vernachlässigt. Eine Kirche der knapperen Ressourcen muss ihre Kräfte und Mittel bündeln. Die eigentliche Herausforderung liegt in der Konzentration auf unsere Kernkompetenz, nämlich die Relevanz des Glaubens für das Leben der Menschen überzeugend und einladend zu vermitteln und zu leben.

In der Vergangenheit haben die Kirchen auf gesellschaftliche Säkularisierungsprozesse weithin mit einer Selbstsäkularisierung reagiert, um für moderne Menschen attraktiv zu sein. Viele Verantwortliche in den Kirchen, allen voran der ehemalige EKD Ratsvorsitzende Wolfgang Huber, sehen inzwischen, dass dies ein Irrweg war. Die Versuche, dem Modernisierungsdruck vor allem durch die Anpassung kirchlicher Themen und Praxis zu begegnen, hat das Profil der Kirche verwischt. Sie verliert ihre Kompetenz und wird verwechselbar mit anderen Generatoren von Sinn und Spiritualität. Die Säkularisierung der Gesellschaft und die Selbstsäkularisierung der Kirche haben einen Synergieeffekt und beschleunigen die Säkularisierung als gesamtgesellschaftliches Phänomen.

### **Die Gottesliebe neu entdecken**

Die Säkularisierung setzt eine wichtige Frage auf die Tagesordnung der Kirchen: Wie können wir zur Dynamik des Anfangs finden? Für eine Kirche der Reformation, noch dazu im Jubiläumsjahr, ist diese Frage schnell zu beantworten. Zurück zu den vier Soli: Allein Christus, allein die Schrift, allein der Glaube, allein die Gnade. Doch wirken diese Formeln nach 500 Jahren abgegriffen. Sie müssen mit neuem Leben gefüllt werden.

Im kollektiven religiösen Bewusstsein der Menschen hierzulande ist der christliche Glaube vor allem eine soziale Bewegung. Fragt man Leute auf der Straße, was der Kern des christlichen Glaubens sei, so wäre die häufigste Antwort „Nächstenliebe“. Da man aber, so die allgemeine Meinung, auch ohne den religiösen Überbau, den man eh nicht versteht, ein guter Mensch sein kann, reichen der Glaube an die Existenz Gottes und das Bemühen um einen anständigen Lebenswandel völlig aus. Die Initialzündung der Kirche am ersten Pfingsttag aber war eine Begegnung des Herzens mit der Liebe Gottes, welche die Menschen begeistert und beauftragt. Am Anfang der Reformation stand nicht die Wiederentdeckung christlicher Normen, sondern die befreiende Erfahrung, dass nicht „gute Werke“ der Weg zu Gott sind, sondern das gläubige

Ergreifen der Gnade Christi. Dreh- und Angelpunkt von Martin Luthers Theologie und Spiritualität ist die Christusliebe, die dem Reformator in der Gestalt der Gnadenlehre des Paulus begegnete.

Man kann in unserer Kirche eine gewissen Reformmüdigkeit feststellen. Viele Konzeptionen sind entwickelt, viele Papiere entworfen, zahlreiche Appelle ins Land geschickt, viele neue Modelle erprobt worden. Aber unterm Strich ist die Attraktivität von Kirche in der Gesellschaft weiter zurück gegangen. Dieser Reformaktionismus versucht mit mehr Qualität, mit moderneren Programmen und neuen Formaten die Aufmerksamkeit der Bevölkerung zu gewinnen. Die Vollmacht der Kirche aber wird sich an der Gottesliebe entzünden. Ohne dass diese hell in ihr brennt, wird sie nur ein kühler Verwalter von Religion sein und in eine betuliche Betriebsamkeit verfallen.

### **Kirche neu denken für Leute, die nicht in die Kirche gehen**

„Die Kirche existiert um derer willen, die nicht in ihr sind.“ Die tiefe Wahrheit dieses Satzes des früheren anglikanischen Erzbischofs William Temple muss neu durchdekliniert werden. Wir sind noch weithin befangen in einem insiderorientierten Betreuungskonzept. Die Säkularisierungsprozesse nötigen uns, sich neu auf den Auftrag der Kirche zu besinnen, Kirche für die Menschen zu sein, die nicht zu ihr gehören. Daher muss die Kirche in einer säkularen Gesellschaft anders zu den Menschen aufbrechen als in der Vergangenheit. Sie muss sich in ihrer Arbeit stärker auf die unterschiedlichen Milieus einlassen und eine größere Nähe zu der Lebenswirklichkeit der Menschen entwickeln. Das heißt auch, dass das, was bisher als evangelisch oder katholisch galt, weiter gesteckt werden muss und dass wir neue ekklesiologische Modelle brauchen, die näher an den Menschen dran sind, an ihrer Kultur, ihren Fragen und ihren Nöten.

### **Kommunikation des Evangeliums in eine säkulare Kultur**

Pfarrer und kirchliche Mitarbeiter klagen häufig, dass christliche Angebote auf wenig Interesse stoßen. Auf der anderen Seite gibt es in unserem Lande eine wachsende Nachfrage nach spiritueller Erfahrung und Begleitung. Die Fragen nach Identität, Sinn, Wahrheit, Zukunft, Gotteserfahrung sind präsenter denn je. Und genau in diesem Bereich liegt die Kernkompetenz des christlichen Glaubens. Offensichtlich signalisiert die allgemeine Interessenlosigkeit gegenüber christlichen Angeboten ein ganz anderes Problem. Unsere zentralen Inhalte werden nicht verstanden. Kommunikation gelingt nicht. Wir haben ein handfestes Kommunikationsproblem. Christliche Verkündigung muss neue Wege finden, um alte Glaubensinhalte einladend und lebensrelevant neu in die Kultur der Menschen, in ihre konkrete Lebens- und Verstehenswelt, umzuspeichern.

### **Kleiner, aber feiner**

Wenn die Prognosen stimmen, wird die Evangelische Kirche in den nächsten zwanzig Jahren ein Drittel ihrer Mitglieder verlieren. Das bedeutet, sie muss ihre Verwaltung verschlanken und effektvieren. Die Säkularisierung forciert den nötigen Umbau von einer Behördenkirche mit ihrer schwerfälligen Struktur zu einem „Unternehmen“, das menschennah, überzeugend und

begeisternd agiert. Zur Zeit arbeitet die Kirche noch weithin wie eine sozialistische Planwirtschaft: ineffektiv, schwerfällig, unflexibel, zentralistisch, ideologisch, wenig kundenorientiert, dafür aber institutionszentriert. 2013 provozierte der große Theologe Jürgen Moltmann mit dem Satz „Die Zukunft der Kirche ist freikirchlich“. Er redete damit nicht einem Gegenmodell zur Landeskirche das Wort, sondern sprach sich für eine Zukunft der Kirche aus, die ohne lähmende bürokratische Verkrustungen wirkt und Wachstum, Veränderung und Mission lebt. Die Kirche hat ihre Stellung als Monopolist für Religion verloren. Es ist ein spiritueller Markt entstanden, bei dem es um das Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage geht und der die Anbieter zwingt, für die Menschen attraktiv zu sein und flexibel auf Anforderungen zu reagieren. Die Umbruchprozesse der Säkularisierung eröffnen neue Chancen, dass die Kirchen zwei wichtigen Aufgaben angehen, *erstens* attraktiv zu werden für Menschen, die nicht zur Kirche gehen und *zweitens* eine kirchliche Struktur zu etablieren, die mit wesentlich weniger Finanzen auskommt.

*Berlin im Sommer 2016*